

4. November 2009

Schriftliche Anfrage

von Dr. Guido Bergmaier (SVP)
und Hedy Schlatter (SVP)

Seit einigen Jahren kann man beobachten, wie bei fällig gewordenen Unterhaltsarbeiten auf Strassenzügen (Belagserneuerungen, nach Rohrbrüchen, Sanierungen von Werkleitungen wie Kanalisation, Wasserversorgung, Telefon- resp. Glasfasernetz, Gas, Elektrizität usw.) gleichzeitig weitere Ausgestaltungs- und Veränderungsprojekte ausgeschrieben und auch realisiert werden. Und dies häufig als Folge gerade aktueller optisch-ästhetischer oder ideologischer Gründe, nicht aus technischer Notwendigkeit. U.a. sind auch nicht jedesmal alle Wünsche der Polizei betr. Verkehrssicherheit stichhaltig.

Mehrere Nachfragen bei Bauunternehmen und Verwaltung haben bestätigt, dass jährlich zusätzliche Kosten in Millionenhöhe bei zahlreichen Baustellen in der Stadt für modische, aber nicht relevante Neugestaltungen entstehen. Die Begründungen sind meist ähnlich: "Wenn man schon eine Strasse aufreissen muss, dann kann man doch gleich noch andere Wünsche und Visionen ins Projekt einpacken und realisieren. Das kostet ja nicht viel mehr".

In diesem Zusammenhang bitten wir den Stadtrat um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Wie gross ist der Anteil der Kosten (beispielsweise in %) für zusätzliche Bauarbeiten, die nicht unbedingt mit den objektiv nötigen Strassen- und Unterbausanierungen realisiert werden müssten?
2. Wie gross waren die Ausgaben in der Stadt für alle Strassenunterhaltsarbeiten in Franken, und wieviel kosteten dabei die zusätzlichen Bauprojekte zur Umgestaltung in den betreffenden Strassenbereichen?
3. Wie entwickelten sich diese während den letzten paar Jahren?
4. Wie viele Steuerfranken könnten bei einer straffen Reduzierung des Wunsch- oder Machbaren auf das wirklich Notwendige für den Erhalt des Strassenkörpers jährlich in der Stadt eingespart werden?
5. Wie viele Stellen könnten dadurch bei der Verwaltung für wegfallende Planung und Realisierung eingespart werden?

